

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlass; die 3spaltige Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 188

Stolp, Sonnabend, den 13. August 1927

51. Jahrgang

Um die Besatzungsverminderung.

Berlin, 12. August. Wie verlautet, glaubt man im Auswärtigen Amt aus dem Umstande, daß die Erörterungen der französischen Presse über die Möglichkeit einer Truppenreduzierung am Rhein von amtlicher französischer Seite kein offizielles Dementi erfahren haben, Schlussfolgerungen ziehen zu können, daß eine Truppenreduzierung in der zweiten Hälfte des Monats August tatsächlich stattfinden wird. Ueber die mutmaßliche Höhe der Besatzungsverminderung schweigt man sich jedoch gänzlich aus, ja, es hat den Anschein, als ob man in der Wilhelmstraße geradezu ängstlich bestrebt ist, an dieses Thema nicht zu rühren und sich ebenso ängstlich hütet, Forderungen aufzustellen etwa in dem Sinne, daß eine Truppenreduzierung, durch welche die Stärke der Besatzungsarmee nicht dem Stand der deutschen Friedensgarnisonstärke angepaßt wird, keineswegs den Zusicherungen der Vorschafternote vom November 1925 und damit den berechtigten deutschen Ansprüchen genügen würde. Auch in der Wilhelmstraße hat man es bei früheren Anlässen wiederholt für gut befunden, auf jene Note der Vorschafternote offiziell oder offiziös, energisch oder weniger energisch, hinzuweisen. Jetzt sucht man vergeblich nach der geringsten derartigen Kundgebung.

Und doch erscheint es gerade im jetzigen Augenblick notwendig denn je, die Ansprüche noch einmal, und zwar mit aller Deutlichkeit, anzumelden. Besteht doch nach den letzten aus Paris und London vorliegenden Nachrichten kein Zweifel mehr, daß man dort drauß und dran ist, Deutschland wieder um sein Recht zu betrügen. Das gilt auch für England! Zwar ist es zureichend, daß England neuerdings in Paris im Sinne einer Besatzungsverminderung vorstellig geworden ist und sich erboten hat, seine Besatzungsmacht um einen Mann für je zehn, die von Frankreich und Belgien abgezogen würden, zu vermindern. Dieser englische Schritt ist in Paris, wie von glaubwürdiger diplomatischer Seite versichert wird, aber nicht etwa von dem Wunsche Englands begründet worden, berechtigten deutschen Erwartungen bezüglich der Mitwirkung des Locarnopaktes zu entsprechen, sondern den Franzosen ist vielmehr inoffiziell nahegelegt worden, in dem Abbau der Besatzung möglichst weit zu gehen, nur um dafür eine um so längere Besatzung aufrechterhalten zu können (!). Wie sehr im übrigen England entschlossen ist, an der Gemeinamkeit der Rheinlandpolitik mit seinem französischen Alliierten festzuhalten, geht aus einer heute abend eingetroffenen Havasmeldung hervor, in der es heißt: „Für den Fall, daß über die Besatzungsverminderung eine Einigung zwischen England und Frankreich nicht erzielt werden sollte, ist es nicht wahrscheinlich, daß die englische Regierung unabhängig von der französischen handelt und für sich allein die Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen vornehmen wird.“

Ob es richtig ist, daß England gegenüber dem Briand'schen Plan, höchstens 5000 Mann zurückzuziehen, eine stärkere Truppenabfertigung, noch Berliner Meldungen um etwa 8- bis 10000 Mann, vorschlagen hat, läßt sich hier nicht nachprüfen, ist aber schließlich nicht von besonderer Bedeutung. Denn daß sowohl der englische wie der französische Vorschlag keineswegs eine den deutschen Ansprüchen gerechtwerdende Truppenverminderung bedeuten würde, darüber ist man sich in maßgebenden rechtlichenden Kreisen völlig einig. Und deshalb kann man in diesen Kreisen die Zurückhaltung des Auswärtigen Amtes nicht verstehen. Wenn man in der Wilhelmstraße vielleicht mit dem Einwand kommen sollte, die französische Regierung könnte möglicherweise in der nochmaligen Anmeldung deutscher Ansprüche einen deutschen Pressionsversuch sehen und infolgedessen noch weniger Truppen zurückziehen, als ursprünglich beabsichtigt, so ist man in hiesigen rechtlichenden Kreisen der Ansicht, daß man diese „Gefahr“ als eine andere Gefahr, die sich aus der Zurückhaltung der Wilhelmstraße zwangsläufig ergeben muß: die Gefahr nämlich, daß Frankreich und England in dem Schweigen des deutschen Auswärtigen Amtes bereits Gewähr dafür erblicken, daß sich die deutsche Regierung auch mit einer noch so geringen Besatzungsverminderung in jedem Falle zufrieden geben wird.

Ob eine energische Anmeldung unserer Ansprüche den praktischen Erfolge einer stärkeren Truppenverminderung nach sich ziehen würde, mag bei dem offensichtlichen Uebelwollen aber nichts an der hohen moralischen und juristischen Bedeutung einer nochmaligen Betonung des deutschen Rechtsstandpunktes. Schweigen wir weiter, so erwecken wir den Eindruck, als ob wir auch auf die geringsten Rechte, die man uns gelassen hat, freiwillig verzichten wollten. Und das darf nicht sein!

Hindenburg-Dank!

Am 2. Oktober begeht unser Reichspräsident und Feldmarschall v. Hindenburg seinen 80. Geburtstag. An diesem Tage wird ihm eine Gabe des gesamten deutschen Volkes überreicht werden. Sie ist, seinem ausdrücklichen Wunsche entsprechend, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene bestimmt. Er, der nie an sich selbst gedacht hat, sondern sich und seine ganze Kraft immer in den Dienst des Vaterlandes zu stellen gewohnt gewesen ist, hat gebeten, von einem Geschenk an ihn selbst abzusehen. Allen, die in Liebe und Verehrung zu ihm aufblicken, wird es trotzdem am Herzen liegen, nämlich durch eine persönliche Gabe ihre Dankbarkeit für alles das zu bezeugen, was er dem deutschen Volke in seinen schweren Tagen gewesen ist und was seine selbstlose Pflichterfüllung auch heute noch bedeutet.

Aus diesem Gefühl heraus wird seit längerer Zeit der Gedanke erwogen, ihm, dem Verteidiger der Heimat, der in strengen Schlachten das deutsche Vaterland vor feindlichen Einfällen bewahrt hat, ein Stück deutscher Erde, nämlich den alten Hindenburgischen Familiensitz, zum Geschenk zu machen. Dieser, nicht weit gelegen von der Stätte seiner Siege, soll erworben werden. Ein Teil soll alten Soldaten zur Siedlung überlassen, der andere dem Feldmarschall selbst und seinen Nachkommen übergeben werden.

Von alten Soldaten, die unter dem Feldmarschall gekämpft haben, ist dieser Gedanke ausgegangen. Die unterzeichneten Wirtschaftsstände nehmen ihn freudig auf. Eine öffentliche Sammlung lehnen sie ab. Sie bitten nur auf diesem Wege jeden, ein Scherlein beizutragen, damit das, was des Deutschen vornehmste Eigenschaft ist, die Dankbarkeit, sich durch die Tat bezeugen kann.

Für die deutsche Landwirtschaft: gez. Brandes.

Für die deutsche Industrie: gez. Duisberg.

Für den deutschen Einzelhandel: gez. Grünsfeld.

Für das deutsche Handwerk: gez. H. Plate.

Für den deutschen Groß- und Ueberseehandel: gez. Rabené.

Für das deutsche Bankgewerbe: gez. Dr. Niefer.

Für die deutsche Seeschifffahrt: gez. Graf Ködern.

Für die deutschen Privatversicherungen: gez. Schaefer.

Eine moderne „Verfassungsfeier“.

Zu den ständischen Vorgängen in Halle.

Merseburg, 12. August. Der Regierungspräsident von Merseburg hat auf Grund des eingehenden Berichtes des Polizeipräsidenten zu Halle, der der gestrigen Verfassungsfeier in Halle selbst beiwohnte, wegen angeblicher Angriffe, die der Festredner, Universitätsprofessor Dr. Menzer, gegen Kultusminister Dr. Veeder gerichtet hat, sowie wegen des sonstigen Inhalts der Festrede, dem Kultusminister eingehend berichtet und im Hinblick auf „die äußerst starke Erregung, die die Ausführungen Professor Menzers ausgelöst hätten“, die sofortige Entsendung eines Untersuchungsausschusses angeregt.

Zur richtigen Würdigung dieses Vorgehens, das dem Versammlungsterror der roten in Halle die Krone aufsetzt, bringen wir unseren Lesern die nachstehende Erklärung des von den Anpöbeln des Reichsbanners unmittelbar betroffenen Universitätsprofessors Dr. Menzer zur Kenntnis. Prof. Dr. Menzer schreibt:

„Als ich von dem Berghauptmann aufgefordert wurde, anlässlich des Verfassungstages für die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden bei der offiziellen Feier die Festrede zu halten, nahm ich natürlich an, daß meine Rede, die ein wissenschaftliches Thema als Grundlage hatte, eine Höflichkeit finden würde, die fähig war, meinen Gedankengängen zu folgen. Ich hatte, dem Beispiel meiner Vorgänger folgend, eine politische Rede vermießen und ein allgemein wissenschaftliches Thema „Die Universität und das deutsche Volk“ gewählt.“

Im Laufe dieser Rede gab ich meinem Bedauern Ausdruck, daß Deutschland heute im Gegensatz zu einst keinen gemeinsamen vaterländischen Feiertag und kein gemeinsames Symbol mehr habe. Diese Tatsachen zwingen zur Selbstkritik. Diese Selbstkritik übte ich dann gemäß meinem Thema an uns, den Angehörigen der Universitäten, und ging dabei u. a. auf die Stellung der großen Masse des deutschen Volkes, auf einzelne Persönlichkeiten, so des Kultusministers zu den Universitäten, ein. Schon beim Betreten des Saales hatte ich mit Erstaunen die Anwesenheit zahlreicher uniformierter Reichsbannerleute festgestellt, obgleich es sich doch um eine Feier für alle Staatsbürger handelte. Aus den Reihen dieser Leute wurde meine Rede schon in ihrem ersten Teil durch Schelten und Häuspern gestört. Bald stieg die Unruhe. Meine wissenschaftlichen Ausführungen schienen diesen Zuhörern nicht genehm zu sein; man hatte wohl politische Ergriffe, insbesondere Ausführungen über die Verfassung erwartet. Diese erklärten: Wo bleibt die Republik, wo bleibt die Ver-

fassung? Aus der Menge forderte man zum Nachhausegehen auf, und plötzlich wurde das Reichsbannerlied angestimmt. Ein Weiterreden war für mich unmöglich, und ich verließ die Tribüne und den Saal. Ich habe sofort in einem Schreiben an den Berghauptmann meine Verwunderung über diese Vorgänge ausgesprochen und kann im übrigen erklären, daß ich mich niemals mehr für solche Gelegenheiten hergeben werde.“

Jeder Unvoreingenommene wird sich schon beim bloßen Vergleich zwischen dieser ruhigen Erklärung und dem aufgeregten Gebaren, das die Linke gegenüber der ganzen Angelegenheit zur Schau trägt, von selber sagen, auf wessen Seite hier von Anfang an das Recht gelegen hat.

Hindenburg in Dietramszell.

München, 12. August. Reichspräsident von Hindenburg traf heute früh 8,35 Uhr mit dem Berliner Nachschneezug in München ein. Auf dem Bahnhofsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um Hindenburg zu sehen. Da der Besuch in Bayern rein privater Natur ist, war von einem offiziellen Empfang Abstand genommen worden. Zur Begrüßung hatten sich lediglich Vertreter der Reichsbahnverwaltung und der Polizeidirektion München sowie der mit Hindenburg befreundete General Semmer eingefunden. Hindenburg wurde von der Menge stürmisch jubelt und bestieg unter lebhaften Hochrufen das Auto, das ihn zu seiner Sommerfrische nach Dietramszell brachte. Dort traf der Reichspräsident kurz nach 10 Uhr ein. Er wurde vor dem Schloß, bekanntlich einem alten Kloster, von der Schlossherrin, Frau von Schilder, der Witwe des verstorbenen Präsidenten der oberbayerischen Kreisbauernkammer, und ihrem Sohn begrüßt. Zur Begrüßung hatten sich weiter die Bürgermeister der um Dietramszell liegenden Gemeinden und an der Spitze von Schuljugend und Vereinen die Gesslichen und Lehrer eingefunden, die dem Reichspräsidenten einen jubelnden Empfang bereiteten.

„Das junge Deutschland“.

Eine neue Ausstellung in Berlin.

In der Festhalle des Schlosses Bellevue fand am Freitag in Berlin die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Das junge Deutschland“ statt. Unter den zahlreichen Ehrenvätern bemerkte man u. a. den Reichskanzler Marx, den Reichsinnenminister v. Reudell und Reichsminister a. D. Kühl. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, Erich Olenhauer, ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Es wäre dem Herrn Reichspräsidenten eine große Freude gewesen, die Ausstellung selbst zu eröffnen, und ich darf seine herzlichsten Grüße übermitteln. Leider hat er seinen Vorjah nicht ausführen können, weil er dringend des Urlaubs bedurfte. So ist mir die ehrenvolle Aufgabe geworden, diese Ausstellung zu eröffnen. Ich tue es hiermit mit dem herzlichsten und wärmsten Dank für alle diejenigen, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben.“

Während des anschließenden Rundgangs durch die Ausstellung ergriff Reichsinnenminister v. Reudell das Wort. Er wies darauf hin, wie die Jugend vor 30, 40 Jahren viel harmloser, naiver und vielleicht auch freudvoller war. „Die heutige Jugend ist viel weiser, die Arbeit unserer Jugendbewegung viel positiver im Vergleich zu den Zeiten, die wir Väter durchlebt haben. Zweifellos spielt in dieser Struktur der Jugendbewegung die Not und Qual unseres gesamten Volkes mit, die wir durchlebt haben und die ihren stärksten Ausdruck in der für PreSSIONen empfänglichen Jugend gefunden hat.“

Neuziehung der erichwindelten Gewinne.

Alle Rieterbesther nehmen daran teil.

Wie amtlich mitgeteilt wird, beabsichtigt die preußische Generallotterie-Direktion, sämtliche bei der 5. Klasse der 28. Ziehung mit Rieter herausgekommenen Lose noch einmal zu ziehen und bei dieser Ziehung die veruntreuten 250 000 Mark noch einmal einzulegen. Die Herausgabe dieser 250 000 Mark geschieht unabhängig davon, ob es gelingt, diesen ganzen Betrag von den schuldigen Beamten wieder einzuziehen oder nicht.

Die Generallotterie-Direktion geht dabei von der Erwägung aus, daß all die Spieler, die in der betreffenden Ziehung mit dem Einsatz und mehr herausgekommen sind, nicht als geschädigt betrachtet werden können, daß aber all denen, die leer ausgegangen sind, noch einmal die Chance geboten werden muß, um die sie in ihrer Gesamtheit durch die Veruntreuerungen gebracht worden sind. Falls ein Los nicht mehr vorhanden sein sollte, soll die Auszahlung auf Grund der Buchführung der Lotteriekollektoren erfolgen.

Das Programm für den Ozeanflug.

Abflug heute nachmittag?

Deffau, 13. August. Der gestrige Freitag war der letzte Tag der Vorbereitungen zum Ozeanflug. Die Maschinen sind nunmehr, nachdem sie noch einmal gründlich überholt wurden, wieder zusammengepackt und machten gestern die letzten Probeflüge, um neben der allgemeinen Prüfung namentlich das Funkgerät auszuprobieren. Uebrigens sind die in den letzten Tagen von anderer Seite verbreiteten Nachrichten, daß die Flugzeuge auch Sender an Bord führen, falsch. Sie führen vielmehr nur Empfangsgeräte mit.

Gestern früh um 7,31 Uhr ist die „Bremen“ mit Looje und Köhl an Bord aufgestiegen. Im Laufe des Vormittags sind zwei schwere Gewitter über Anhalt niedergegangen. Nach den abgeworfenen Meldungen ist die Maschine vor den Gewittern nach Norden ausgebrochen und hat bei diesem Anlaufe auch Berlin, Potsdam, Brandenburg und Magdeburg besucht.

Gegen 1 Uhr, also nach sechsstündigem Flug, ist die „Bremen“ vorschriftsmäßig wieder gelandet. Der Motor arbeitet ausgezeichnet. Das Wetter wurde als sehr böig bezeichnet. Um 1,12 Uhr ist die „Europa“ mit Czard und Nisticz gestartet.

Am heutigen Sonnabend werden sich die Flieger vor allen Dingen ausruhen. In streifen der Leitung der Junkers-Werke rechnet man für heute abend mit dem Start; wenn nicht außergewöhnliche Verschiebungen der Wetterlage eintreten.

Der Start soll aber noch bei Tageslicht erfolgen. Nach dem Aufstieg eines der beiden Flugzeuge, voraussichtlich der „Bremen“, wird zunächst ein Licht-Losungsflugzeug starten, und zwar die größte Junkers-Maschine, die 15 Passagiere faßt. Sie wird auch eine Reihe von Pressevertretern an Bord nehmen. Vor allem aber soll diese Maschine, die dann bis zum Aufstieg des zweiten Flugzeuges, der „Europa“, in der Luft kreist, die „Europa“ und die „Bremen“ bis nach Irland begleiten, um den Besatzungen der beiden Ozeanmaschinen während dieses ersten Teiles des langen Fluges die Arbeit der Orientierung während der Nacht bis zum Morgengrauen abzunehmen. Deshalb wird das Lichtflugzeug mit großen Scheinwerfern ausgerüstet, die den Ozeanmaschinen den Weg weisen. Auf diese Weise soll die Kraft der Ozeanflieger zunächst gespart werden, da die Schwierigkeiten des Fluges ohnehin so groß sind, daß sie ihre Kräfte bis zum Letzten brauchen werden. Auch die lichtlose Maschine hat kein Sendegerät an Bord. Die Route des ersten Teiles des Fluges geht über Magdeburg, Hannover, Amsterdamm. Wie sie über den Ozean verläuft, hängt von den Wetterverhältnissen ab.

Maßnahmen der Luftkassa.

Berlin, 12. August. Die deutsche Luftkassa wird auf Wunsch der Junkerswerke die Besatzung der Ozeanflugzeuge insofern unterstützen, als sie für die Dauer des Fluges über deutsches Gebiet ihre gesamte Bodenorganisation zur Verfügung stellt. Insbesondere wird sie in Zusammenarbeit mit den Flughafengesellschaften für Nachtbeleuchtung der Häfen Magdeburg, Braunschweig, Hannover und Osnabrück sorgen, da ja die Flugzeuge voraussichtlich in den Abendstunden in Deffau starten werden. Um der ersten Maschine den Kilometerabstand der zweiten Maschine bekanntzugeben, wird die Deutsche Luftkassa außerdem auf den Häfen große beleuchtete Schiffe auslegen. In derselben Weise wird den Flugzeugen Windstärke und Windrichtung bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Luftkassa, Dr. G. v. Strauß, sandte den Besatzungen der drei Ozeanflugzeuge „Europa“, „Bremen“ und „Germania“ je ein Telegramm folgenden Inhalts: Namens des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Deutschen Luftkassa zürufe ich der „Europa“ (bzw. „Bremen“, „Germania“) und ihrer kühnen Besatzung aus tiefstem Herzen Glück auf und Glück. Gez. v. Strauß.

Lumpenelle.

Roman von Annv v. Vanhuds.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Aber seine Warnung kam zu spät, Elfe hatte sich beim Wachen einer wunderschönen Nase schon böse gerührt, ein leuchtender Blutstropfen zeigte sich am Mittelfinger der Rechten. Ehe ihm Elfe noch wehren konnte, hatte Axel die hübsche Mädchenhand ergriffen und seine Lippen auf die kleine Wunde pressend, das Blut fortgeführt.

Elfe war totenblau geworden. Mit jähem Ruck entriß sie dem Manne die Hand und stürzte davon.

Wütend auf sich selbst, blieb Axel zurück. Zum Teufel, was war ihm nur eingefallen, sich derartig albern aufzuführen! Es gab einfach keine andere Erklärung dafür, als daß ihn die körperliche Nähe des liebrenden Geschöpfes bezauberte, ihm jegliches klare Denken genommen hatte! Unerhört war sein Vertragen.

Das jarte, seine Mädcheln war ganz entsetzt davongerannt, und er, statt ihr zu folgen, sich zu entschuldigen, war stocksteif stehen geblieben. Inzwischen war sie natürlich zu den alten Herrschaften zurückgekehrt, und da man sie sicher nach dem Grund ihrer Verwirrung fragen würde, wurde er als Don Juan blamiert. Marias Verlobter küßt einer jungen Dame, die ihn nicht im geringsten zu dieser Dreistigkeit ermutigt, das Blut vom Finger! Direkt eine Unverschämtheit! stellte er nochmals fest und schlenderte langsam, widerwillig dem Hause zu.

Die Kapellentür war ein wenig offen, das ließ ihn stutzen. Sollte Fee von Falkenheim nicht in heller Empörung vor das Forum der noch am Kaffeetisch Sitzenden gegangen sein, um ihn anzuklagen, wie er gedacht?

Er öffnete die Tür vollends, sah in das Innere der kleinen Kapelle.

Wie immer an hellen Sonnentagen, lag der lichtblaue Schein über Gefühl und Altar, zog um die Kanzel und sammelte seine stärkste Kraft darin, eine blauschimmernde, mächtige Gloriole um das Haupt der Statue zu winden, von der es wie ein helles Glänzen niederstob. Und in all dem Glanz bauschte sich da zu Füßen der Marmorgestalt ein weißes Kleid, strirte blondes Haar wie ein dichtes Geflecht goldener Fäden.

Zu Füßen der Statue kauerte Fee von Falkenheim, das Antlitz in den Händen gebettet.

Sie schien gar nicht zu hören, daß sich jemand vorsichtig und leise auf Fußspitzen nahte. Erst als schneue Finger ihr die Hände vom Gesicht zu ziehen versuchten, fuhr die schlanke Gestalt hoch, und tränenerfüllte Blicke wurden sichtbar.

Axel war erschüttert von dem rührend traurigen Ausdruck des süßen Gesichts.

„Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein, ich bitte Sie aufrichtig darum,“ jottierte er und kam sich dabei mordsmäßig dummjungenhaft vor. „Ich habe es doch nicht böse gemeint,

Das Programm für den Empfang in Amerika.

Berlin, 12. August. Nach einer Meldung aus New York gibt die Stenben-Gesellschaft, der Bürgermeister Walter die Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Flieger übertragen hat, das Programm, soweit es bereits festgelegt ist, bekannt. Es ist eine Begrüßung vorgesehen in Mitchfield durch die Vertreter des Deutschen Reiches, der Vereinigten Staaten, des Staates und der Stadt New York und der Stenben-Gesellschaft. Am folgenden Tag soll ein Empfang in der Cityhall durch den stellvertretenden Bürgermeister, ein offizielles Bankett im Hotel und ein Empfang durch die deutsche Bevölkerung New Yorks im Klubhaus „Liedertraum“ stattfinden. In diese bereits festgelegten Hauptpunkte des Festprogramms dürften sich zahlreiche weitere Begrüßungsakte anschließen.

Sturm auf dem Atlantik. — Verschiebung des Starts?

Deffau, 13. August. Wie der Sonderberichterstatter des W.V. von der Leitung der Junkers-Werke erfährt, sind außerordentlich ungünstige Nachrichten über die Wetterlage auf dem Atlantik eingetroffen, und zwar herrscht ein Sturm von 50 bis 60 Stundenkilometern. Unter diesen Umständen ist der Start zunächst bis morgen mittag ausgeschlossen. Die beiden Flugzeuge sehen jedenfalls von morgen früh an startbereit. Im Laufe des Mittags werden neue Wettermeldungen erwartet, von denen dann die Entscheidung darüber abhängt, ob der Start am Sonnabendabend noch erfolgt. Im Augenblick scheinen die Aussichten dafür jedenfalls nicht sehr günstig. Auch die zweite Ozeanmaschine ist im Laufe der ersten Nachmittagsstunden von ihrem Probeflug wieder gelandet. Die Piloten sprachen sich dahin aus, daß beide Maschinen einschließlich der Radioanlage ausgezeichnet funktionieren.

Hamburg, 12. August. (Wetterbericht der Hamburger Seewarte.) Die Wetterlage auf dem Nordatlantik hat sich im Augenblick verschlechtert. Es lagern ausgedehnte Regengebiete über dem Ozean. In der Gegend von Neufundland herrscht dichter Nebel mit sehr niedrigen Wolkendeckungen. Diese Schlechtwettergebiete ziehen im Zusammenhang mit einer Tiefdruckwelle, die sich von Neufundland bis nach Irland erstreckt.

Der Start Könnecks verschoben.

Berlin, 12. August. Der Pour le Merite-Flieger Könneck hat beschlossen, den Motor seines Flugzeuges auszuwechseln. Er will einen Junkers L. 5 Spezialmotor mit 30 PS. in sein Flugzeug einbauen lassen. Dieser Motor muß erst eingekauft werden, so daß mit dem Start zum Ozeanflug nicht vor Ende August zu rechnen ist.

Volksleben und Wirtschaft.

Rückgang der Erwerbslosenzahl. In der zweiten Juli-hälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 104 000 auf 95 000, die Gesamtzahl von 492 000 auf 453 000, also rund 39 000 = 8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 544 000 auf 503 000 vermindert. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juli beträgt rund 88 000 = 16,2 Prozent. Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neue Zahl noch nicht vor.

Vermischtes.

Blutschlag in ein polnisches Infanteriebataillon. Während eines schweren Gewitters schlugen mehrere Blitze in ein in voller Kriegsausrüstung auf dem Marsch nach Krakau befindliches polnisches Infanteriebataillon ein. Es entstand eine furchtbare Panik. 45 Soldaten erlitten schwere Verletzungen. — Ein ergänzender Bericht besagt: Nachmittags gegen 4 Uhr

und Sie brauchen doch wirklich nicht darüber empört zu sein, was nichts weiter war als eine kleine Huldigung Ihrer Schönheit!

Das hatte gut geklungen, fand er, das mußte einleuchten. Sie durfte nicht ahnen, wie sein Herz vorhin reboliert hatte und noch rebolierte, wie sein Herz vor Verlangen nach der süßen Blondheit schmerzhaft klopfte.

Er war ja der Verlobte ihrer Freundin.

In Elfe blieb der Nachhall seiner Worte: Nichts als eine Huldigung ihrer Schönheit war der impulsive Kuß gewesen, der den Blutstropfen von ihrem Finger aufgesogen.

„Ich schäme mich meiner Ueberempfindlichkeit,“ erwiderte sie, so gleichmäßig es ihr nur möglich war, „ich komme wenig unter Menschen, fasse leicht Harmlosigkeiten tragisch auf.“

Er dachte bei sich: Tragisch genug war es, was geschehen. Denn seit er den hellleuchtenden Blutstropfen mit seinen Lippen fortgetrunken, wußte er mit Bestimmtheit, er liebte Fee von Falkenheim, liebte sie mit einer heißen, tollen Inbrunst, und es schien ihm ein Rätsel, daß er einmal Maria von Liebe gesprochen haben sollte. Maria war seine nahe Verwandte, nicht ein Atom anders empfand er für sie.

Herrgott, verrückt konnte man ja über solche Gedanken werden!

Elfe fuhr sich rasch mit dem Taschentuch über die Augen. „Wollen die dumme Episode vergessen.“ Sie lächelte flüchtig. „Ich weiß ja nicht, was an der Sage von der durch den eigenen Vater gemordeten Tochter wahres ist; aber ich finde, hier vor der Statue muß man um das Seelenheil der Ermordeten beten, ob man will oder nicht. Der verzweifelte Gesichtsausdruck, die gerungenen Hände haben etwas Erschütterndes.“

„Wenn Sie beten wollen, soll Sie meine Gegenwart nicht stören, ich erwarte Sie vor der Türe“, sagte er leise, und Elfe hielt ihn nicht zurück. Sie amete auf nach seinem Fortgehen und war froh, daß sie so rubig zu ihm hatte sprechen, ihren Haß gegen ihn hatte unterdrücken können. Das eine aber nahm sie sich fest vor: Solange Axel von Rehberg auf Herrenhof weilte, würde sie nicht mehr hierherkommen. Bieleicht erfuhr er nun bald einmal von Maria, welcher Sphäre Fee von Falkenheim entstammte; dann wußte er, daß er die „Lumpenelle“ zum zweiten Male beleidigt hatte.

Was ihm daran liegen würde? Auch seine Reckheit von heute mochte ihn wenig belasten, sobald er wußte, wer sie war.

Sie blickte zu dem normornen Antlitz auf, mußte lächeln, daß es ihr einmal lebendig erschienen. Starr und kühl waren die steinernen Züge, über die eine Künstlerhand unsagbare Tränen gegossen.

Und sie sann: Was war es nur das sie immer wieder hierherzog wie mit heimlicher Gewalt? War es nur das Werk eines unbekanntem Meisters, das es ihr angetan, oder war es gar der eigenartige alte Vers, der sie nicht freiließ, daß sie ihn immer wieder lesen mußte?

erbob sich in der Gegend von Chrzanow ein furchtbarer Sturm. Das 16. Infanteriebataillon, das im Verbands der 6. Infanteriedivision seit mehreren Tagen Manöver abhält, wurde vom Unwetter überrascht, als die Spitze in einen Wald einbiegen wollte. In diesem Augenblick schlugen mehrere Blitze ein und trafen auf die ersten Glieder der Truppe. Mehrere Dutzend der Soldaten stürzten zu Boden, und 45 von ihnen blieben betäubt liegen. Der Versuch, telephonisch Hilfe herbeizurufen, erwies sich als vergeblich, da alle erreichbaren Fernsprechanlagen durch das Gewitter gestört waren. Ähnlich konnten drei Aerzte aus Chrzanow herbeigebracht werden. 30 Soldaten wurden in Krakauer Spitäler gebracht, während 15 schwer Getroffene, die weniger transportfähig waren, der militärischen Hilfe des Regiments überwiesen wurden.

Dank für eine Rettungstat. Aus Hull wird berichtet: Der Lordmayor überreichte namens der deutschen Regierung dem Kapitän, den Offizieren und der Bootbesatzung des britischen Dampfers „Salerno“ Doppelgläser und Ehrengaben in Geld für die Rettung der Besatzung eines deutschen Fischdampfers im Kattegatt im Januar dieses Jahres. Der deutsche Konsul Hünede gab dem Danke der deutschen Regierung Ausdruck. Der Lordmayor sagte, das Vergangene sei bezaubernd und die Gegenwart erfordere gute Kameradschaft.

Aufruf des hamburgischen Senats für die Hindenburg-Spende. Der hamburgische Senat hat am Verfassungskonvent die Bevölkerung einen Aufruf zur regen Beteiligung an der Hindenburg-Spende gerichtet. In dem Aufruf heißt es u. a.: Wenn es dem Herrführer v. Hindenburg in erster Linie zu danken ist, daß die Grenzen unseres Vaterlandes während des Krieges vom Feinde freigemacht und freigehalten wurden, so ist dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu danken für die Vaterlandsliebe und die Pflichterfüllung, mit der er sich dem deutschen Volk auch unter der neuen Staatsform zur Verfügung gestellt hat. Möge das hamburgische Ergebnis der Senntungen für die Hindenburg-Spende beweisen, daß sich Hamburg mit freudigem Stolz zu seinem im Volk und Staat hochverdienten Ehrenbürger bekennt.

Ein deutsches Wasserflugzeug über Spitzbergen. Der kurzezeit auf einer Polarfahrt begriffene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Stuttgart“, der am 2. August vormittags in der Magdalenenbucht an der Nordwestküste Spitzbergens eintraf, führt ein Junkers-Wasserflugzeug an Bord. Die Maschine wurde in der Magdalenenbucht zu Wasser gebracht und unten am Ort an Bord mit Passagieren zehn wohlgehaltene Hundstüße über der Gletscherwelt Spitzbergens und den malerischen Buchten. — Es ist dies das erste Mal, daß ein deutsches Flugzeug in der Arktis Passagierflüge unternommen hat.

Von einem englischen Kriegsgericht freigesprochen. Ein besonders einberufenen englischen Kriegsgericht in Wiesbaden sprach den deutschen Kesselfahrer Hemming, der bei der Rückfahrt vom Nürnberg bei Hagen den englischen Leutnant Martin überfahren und getötet hatte, frei.

Ausbreitungen polnischer Arbeitsloser. Meldungen aus Lodz zufolge kam es bei Zaiery gestern zu blutigen Ausschreitungen der Arbeitslosen. Da ihre an den Magistrat gestellten Forderungen abgelehnt wurden, beabsichtigten sie einen Demonstrationzug vor das Rathaus zu unternehmen. Ein zur Hilfe herbeigerufenen Polizeiaufgebot wurde mit einem Hagel von Pfastersteinen empfangen. Bei dem Zusammenstoß erlitten mehrere Beamte und einige Arbeitslose schwere Verletzungen. Schließlich gelang es den Sicherheitsorganen, die Ruhe wiederherzustellen. Circa 40 Personen wurden verhaftet.

Schreckensstat einer Geisteskranken. Die Frau eines Frankfurter Arbeiters steckte in einem Anfall von Geistesgefahrheit das Bett, in dem ihr zweieinhalbjähriges Kind schlief, in Brand. Die Schreie des Kindes weckten die Nachbarn, die in die Wohnung eindrangten, und das Kind im letzten Moment retteten. Die Frau wurde in eine Seilanstalt gebracht.

Leise flüsterte sie vor sich hin: „Wenn ein Wort euch schreckt, ist die Zeit erfüllt, wohl über zweihundert Jahr.“

Immer, wenn sie die Zeilen las, ward ein starkes Angstgefühl in ihr aufgerüttelt. Es lag wohl an den seltsamen Propheetenworten.

„Wenn ein Wort euch schreckt!“ — Wer wäre nicht zusammengeschauert bei der düsteren Beisagung?

Elfe ging dem Ausgange der Kapelle zu. Ehe sie die Tür öffnete, wandte sie sich noch einmal zurück, genau wie damals, als sie zum ersten Male hier gewesen. Und genau wie damals schien sich der steinerne Mund der Statue zum Lächeln zu biegen, schienen ihre Arme ihr zu winken.

Heute aber erschraf Elfe nicht. Die eigenartige Beleuchtung schuf die Täuschung, erklärte sie sich alles, und sie winkte hinüber, wo in einem Strahlentrantz blauweißen Lichtes das Meisterwerk der Bildhauerkunst stand in weltfremder, herber Schönheit.

Am nächsten Tag erschien Axel in Grünberg in dem kleinen, weißen Hause Herma Ehlers, von dieser freudig empfangen.

Welch sonderbare Gefühle doch der Haß auslöst! dachte Elfe, als sie mit wild pochendem Herzen ihre Hand in die Axel Rehbergs legte zur Begrüßung.

„Hena Karwinsky ging, ab und zu vor einem Schaufenster stehenbleibend, durch die belebte Großstadtstraße. Sie trug ein Jadenkleid aus Mohseide mit weißer Leinenverzierung, dazu einen fest aufgeschlossenen schwarzen Schürzenrock tief in die Hüften gedrückt. Rotflammennde Röcken drängten sich unter dem Rock hervor.“

Manch bewundernder Herrenblick, manch weiblicher Dankmenlich musterte die raffige bildhübsche Frau, die nichts von der Aufmerksamkeit, die sie erregte, zu bemerken schien. Sie war ja solche Blicke viel zu sehr gewohnt! Sie wanderte die Goethestraße hinunter, überquerte bald darauf den Platz der Hauptwache, stieß dabei gerade auf Eduard Römer, der sich eben von einem Herrn verabschiedete. Mit strahlendem Gesicht kam er auf sie zu.

„Guten Morgen, Hena! Ich hatte just Sehnsucht nach dir; hast du das gefühlt, weil du mit so im Augenblick den Weg läufst?“

Sie nickte und lächelte ihn verführerisch an. Sie hatte sich jetzt völlig mit dem Gedanken vertraut gemacht, Eduard Römers Frau zu werden. Gar keine ible Zukunft stand ihr bevor, vielbeneidet würde sie werden. Schließlich, was wollte sie mehr? Sie war schön, würde bald dazu noch reich sein! Daß auch ihr Herz auf seine Rechnung kam, war wohl vom Schicksal zuviel verlangt. Der Mann ihrer Liebe mochte schon längst irgendwo untergegangen sein. Verdorben und gestorben! —

(Fortsetzung folgt.)

Durch einen Erdrutsch verschüttet. Durch einen Erdrutsch sind in der ungarischen Gemeinde Nagöly drei Zigen vermisst, die in Ausschöhlungen des sandigen Ufers wohnten, verschüttet worden. Es sind insgesamt neun Personen unter den Erdmassen begraben, von denen bisher nur eine, ein kleines Mädchen, als Leiche geborgen werden konnte.

Familien-drama. In Düsseldorf geriet die Frau eines Fleischer mit ihrem Mann in Streit und übergoss ihn mit brennendem Spiritus. Beide Eheleute mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Auffindung des Mündener Unglücksopfers. Bekanntlich hatten am 31. März 1925 bei einer Röntgenübung 80 Reichswehrsoldaten beim Uebersehen über die angeschwollene Weser ihren Tod gefunden. Seit dieser Zeit war der Unglücksort von Menschenhand ausgehoben worden. Die Wände waren sorgfältig versteift und das Dach aus dünnen Baumstämmen gebildet, die mit Grasboden belegt waren. Im Inneren befanden sich mehrere Lagerstätten aus Feldkraut, ferner mehrere Einbrecherwerkzeuge, Drahtrollen, wie sie zum Schließen von Türen benutzt werden und Patronen für großkalibrige Waffen. Nach dem Besuche ist die Höhle seit mehreren Wochen nicht mehr benutzt worden. Man nimmt an, daß sie der Wildwestbande als Unterschlupf gedient hat, die längere Zeit die nördlichen Vororte von Berlin unsicher gemacht hat.

Begnadigung des Raubmörders Schumann. Der Handlungsgehilfe Walter Schumann, der wegen Raubmordes an dem Tabakhändler Butzel in Reutlingen zum Tode verurteilt worden war, ist auf ein Gnadengebet seiner Rechtsanwältin zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Wieder ein Unglücksfall durch eine Nähmaschine. In dem Dorf Markt bei Dömitz spielte der dreijährige Sohn des Landmanns Engel im Hofesfeld seines Vaters und war über dem Spiel eingeschlafen. Ein unglückliches Geschick wollte es, daß der eigene Vater bald darauf mit der Nähmaschine ankam, den Hof zu mähen. Das Kind wurde von der Nähmaschine erfaßt und furchtbar verwundet. Es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Grubenunfälle. Auf der Andalusien-Grube bei Fleischerley rissen sich auf der Brennstrecke zwei vollbeladene Wagen los und saukten mit voller Wucht an eine Stelle, wo gerade zwei Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt waren. Sie wurden von dem Wagen erfaßt und buchstäblich zu Brei gequetscht.

Hitze und Dürre in Italien. Der „Impero“ berichtet aus Pola, daß dort die ganze Ernte infolge der ungemessenen Trockenheit und Hitze vernichtet ist. Seit dem 15. Juli hat es nicht mehr geregnet. Man befürchtet, daß nicht einmal das für die nächste Saat notwendige Getreide erachtet werden kann. Auch über Mittelitalien lastet eine ganz ungewöhnliche Hitze. Seit einem Monat hat es auch hier keinen Tropfen geregnet. Aus Sondrio berichtet die „Tribuna“, daß der Fluß Molleno plötzlich answoll, vier Brüden einriß und eine Wüste mitriß. Weite Flächen sind überschwemmt. Die Ursache dieser plötzlichen Wasserfülle liegt im Schmelzen der Gletscher infolge der großen Hitze in den Bergen.

Stadt. Kreis. Provinz Sonntagsworte.

Was wären wir Menschen der Gegenwart, wenn wir keine Hoffnung hätten. Wer nichts mehr hoffte für sein Leben, für sein Schaffen, für seine Familie, die er lieb hat, für die deutsche Heimat in ihrer Not, der wäre schon gestorben, bevor er tot ist. Ein Mensch ohne Glauben ist gewiß bedauerenswert, ein Mensch ohne Hoffnung aber erschüttert uns. Wir Christen dürfen nicht zu denen gehören, die vom Leben zerbrochen auf dem Wege zu Boden sinken, die verbittert bei Seite stehen, oder die gefühllos geworden leichsinnig in den Tag hineinleben. Wir sollen getrost Hoffnung in die Zukunft blicken, dessen gewiß, daß unser Gott die Fäden der Weltregierung und die Führung unseres kleinen Einzel-Lebens fest in seiner Hand hält. Mögen Gottes Gedanken Wege sein, als unser Verstand sie zu fassen vermag, seine Wege andere, als unser Herz sie sich wünscht, so viel höher der Himmel als die Erde ist, sind Gottes Gedanken und Wege, denn die unseren.

Durch Gethsemanestunden und Golgathagualen ging das Heilandes Weg ins leuchtende Morgenrot des Auferstehungstages. Gelobt sei Gott, und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung! In das Licht dieser Ewigkeitshoffnung gilt es, alles irdische Hoffen zu stellen. Wer das tut, der bleibt auch auf Dornenwegen des Lebens und auf Trümmern seines Glückes, der bleibt im Leben und im Sterben getrost und voll Zuversicht, — fröhlich in Hoffnung!

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180, Schweinefleisch 80-130, Rindfleisch 70-120, Kalbfleisch 80-120, Hammelfleisch 90-130, Klündern 25-40, Fäucherklündern 60-90, Aal 90-100, Hecht 80, Birnen 50-90, bis 35, Gurken 25-30, Schnittbohnen 20-30, Blumenkohl 20 bis 50, Weißkohl 15-20, Rotkohl 20-25 das Pfund, Stachelbeeren 40, Johannisbeeren 25-30, Blaubeeren 60, Kirschchen 50-80 das Liter, Mohrrüben 15, Radisheschen 10 das Bund, Eier 12 1/2-13 das Stück.

Sonntagsverkehr nach Stolpmünde. Am morgigen Sonntag verkehren bei gutem Wetter die Bedarfspersonenzüge 933 Stolpmünde ab 12,35, Stolpmünde an 13,11, und Vorzug 942 Stolpmünde ab 20,52, Stolpmünde an 21,29. Ob noch weitere Züge abgehen werden, hängt von dem Wetter und der Besetzung der Stolpmünde bekannt gegeben. Ein zweiter Weg zur Badeanstalt. Gemäß Vereinbarung mit der Firma Kaufmann und Sommerfeldt ist der Durchgang von der Lachschiefe nach der Badeanstalt den Besündern derselben in der Zeit von 7-19 Uhr auf dem eingezäunten Wege an Wochentagen gegen jederzeitigen Widerruf freigegeben. Das Betreten des Geländes außerhalb des Be-

ges ist verboten. Einem dringenden Wunsche der auf dem rechten Stolpener wohnenden Bürger, welche die Badeanstalt bisher nur auf großen Umwegen erreichen konnten, ist damit Rechnung getragen.

Vorsicht beim Geldwechseln! In Kolberg gelang es einer Dame, die den Eindruck eines Badegastes machte, mehrfach sich beim Geldwechseln durch betrügerische Manipulationen den zum Wechseln gegebenen Fünfsigmarkschein wieder anzueignen. Sie verlangte in den Kaufläden einen geringwertigen Gegenstand und bezahlte ihn mit einem Fünfsigmarkschein. Beim Aufzählen des Kleingeldes versuchte sie, den Verkäufer in ein Gespräch zu bringen. Sie ließ sich auch zur Ablenkung noch einen anderen Gegenstand zeigen und verstand es dabei, den Fünfsigmarkschein wieder an sich zu bringen. Bei diesem Schwindelmanöver wurde sie anscheinend durch einen Herrn unterstützt, der durch eifriges Verfragen den Verkäufer abzulenken versuchte. Es ist anzunehmen, daß es sich um reisende gewerbsmäßige Betrüger handelt, die ihr Schwindelmanöver auch in anderen Städten fortsetzen werden. Die Geschäftskreise werden daher in ihrem eigenen Interesse auf ihn, auf die Betrüger zu achten.

Die Manöver der 2. Division. Die diesjährigen Manöver der 2. Division finden vom 12. bis 14. September auf Kügel statt, zusammen mit der Flotte und unter Teilnahme des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Sie werden vom 15. bis 17. September als kleine und vom 19. bis 20. September als große Manöver in Vorpommern fortgesetzt.

Der Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr auf den Landstraßen. Der Minister des Innern führt in einem unter dem 10. d. M. bekanntgegebenen Erlaß aus, daß wiederholt darüber geltend worden sei, daß der Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen, insbesondere auf den Landstraßen, durch die Nichtbeachtung der Straßenverkehrsvorschriften den Schnellverkehr gefährde. So könne beobachtet werden, daß Pferde-fuhrwerke, statt ganz rechts zu fahren oder die für sie angelegten sogenannten Sommerwege zu benutzen, entgegenkommenden oder überholenden Kraftfahrzeugen trotz mehrfacher Signalabgabe häufig mit unverkennbarer Absicht zu spät ausweichen oder rücksichtslos die Straßennitte innehalten. Auch die Gleichgültigkeit der Radfahrer gegen die Verkehrsvorschriften beeinträchtigt den Verkehr. Im Interesse einer erhöhten Verkehrssicherheit hat der Minister die Landjägerbehörden angewiesen, auf eine Besserung der Straßendisziplin hinzuwirken. Die Landjägerbeamten haben Anweisung, Fuhrwerks-leiter und Radfahrer bei Pflichtverletzungen zu ermahnen und zu belehren. Bei Fahrlässigkeit oder wiederholten Verstößen ist mit Strafe vorzugehen.

„Das junge Deutschland.“ Wir weisen darauf hin, daß vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der Spitzenorganisation der großen Verbände der Jugendbewegung und Jugendpflege aller Richtungen mit ihren zusammen mehr als 4 Millionen Mitgliedern, in der Zeit vom 12. August bis 25. September 1927 unter Mitwirkung verschiedener Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden in dem schönen Berliner Schloß Bellevue die Ausstellung der deutschen Jugend „Das junge Deutschland“ veranstaltet wird. Die Ausstellung wird einen Ueberblick über die gesamte kulturelle, soziale, gesundheitliche und bevölkerungspolitische Lage der Jugend bieten. Besuchszeit: von 9 Uhr vorm. bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintrittspreis: Für Jugendliche 0,30 Mk., für erwachsene Jugendliche gegen Vorzeigung des Ausweises frei, für Erwachsene 1,00 Mk. Wenn die Vermittlung der Ausstellungsleitung zur Beforgung von Unterkunft, Verpflegung oder zur Führung in Anspruch genommen werden soll, so ist rechtzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich. Ebenso haben Vereine und Gruppen, die mit einer großen Anzahl an einer geplanten Veranstaltung teilnehmen wollen, dies rechtzeitig der Ausstellungsleitung mitzuteilen. Alle Anträge bezüglich des Besuchs der Ausstellung sind an das Unterkunftsamt der Ausstellung „Das junge Deutschland“, Berlin N. W. 52, Schloß Bellevue zu richten.

Lauenburg. Rätselhafter Unfall. — Spurlos verschwunden ist am 4. August der fünfjährige Sohn des Rutschers R. aus Gohren. R. war mit Fuhrwerk nach Lauenburg gefahren. Er ließ das Kind auf dem Wagen, während er sich einen Augenblick entfernte. Bei seiner Rückkehr war das Kind verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Man vermutet, daß der Junge vom Wagen geklettert und in der nahen Leba ertrunken ist.

Bütten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Koernerischen Fabriksplatz, wo der Blauschleifer Hamelow-Krüger mit dem Aufheben von Holz beschäftigt war. Aus irgend einer Ursache geriet einer der fünf bis sechs Meter hohen Bretterstapel ins Rutschen und die ganze schwere Last stürzte auf Krüger, welcher von den Holzmassen direkt ergraben wurde. Erst nach einiger Zeit gelang es, R. frei zu bekommen, jedoch hatte dieser so schwere Verletzungen erlitten, daß seine sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig war, wo ein Bruch des Rückgrates und außerdem schwere Kopf- und innere Verletzungen festgestellt wurden. An dem Aufkommen Krügers wird gezweifelt.

Linde, Kr. Bhriz. Der Tod im Tanzsaal. — Während des Tanzens im Gasthof brach der Knecht Boecker plötzlich zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Katebuhr. Waldbrand. — In der staatlichen Forst bei Niemiß brach ein Waldbrand aus, der sich infolge der Dürre bedrohlich auf mehrere Jagden verbreitete. Durch schnelles Eingreifen der Beamten der Forsterei und durch sachgemäße Maßnahmen gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern, doch sind 15 Morgen Waldbestand und größere Mengen schon geschlagenen Holzes den Flammen zum Opfer gefallen. — Die Ursache des Brandes konnte nicht einwandfrei ermittelt werden, man vermutet, daß das Feuer durch Ausbruch eines Kohlenmeißlers entstanden ist, da in der Gegend einige Köhler mit dem Brennen von Holzkohle beschäftigt waren.

Sternfeld, Kr. Demmin. Von einer Kuh angenommen. — Der Oberschweizer Hl. von Hohenmörder wurde von einer Kuh angenommen und zu Boden gestürzt. Der Gestohene, der glücklicherweise auf den Rücken zu liegen kam, hatte die Geistesgegenwart, der Kuh in die Nase zu greifen und ihr weitere Hornschläge durch Herunterziehen des Kopfes auf seine Brust unmöglich zu machen. Er mußte aber dauernde heftige Schläge mit den Hufen ertragen. Auf seine Hilferufe eilten Wänner aus dem nahen Dorfe herbei, die die blindwütige Kuh aber durch Schläge nicht von ihrem Opfer abbringen konnten: das Tier mußte mit Messern kampfunfähig gemacht und später geschlachtet werden. Hl. hat trotz dieser Prozedur keinen ernstlichen Schaden genommen, obwohl alle Glieder fast wie zerschlagen waren.

Stettin. Eine ungläubliche Robe. — Vom Stettiner Tiergarten-Verein wird geschrieben: Vorgestern vormittag gegen 9 Uhr lief der Schäferhund eines Kaufmanns in der Deutschen Straße hinter einer Kasse her, die sich schnell in dem Hause Deutsche Straße 30 in Sicherheit brachte. Trotzdem der Hund von seiner Begleiterin sofort festgehalten wurde, stürzte der in demselben Hause wohnende Fleischermeister Wallon mit einem Lademesser aus dem Hause und stach es dem Hunde bis ans Hest in den Leib. Unter furchtbarem Schreien ging der Hund noch bis zum Nebenbanke, wo er zusammenbrach und tot liegen blieb. Eine erregte Menschenmenge hatte sich um das tote Tier gesammelt, das dem Besitzer, da es sich um einen Hund mit vollständiger Polizeihunddressur handelte, unerfährlich ist. Strafverfolgung wegen unerhörter grober Tierquälerei ist eingeleitet worden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte. Das südliche Randgebirge der skandinavischen Depression, das Pommern fröhlich, regnerisches Wetter und vielfach Gewitter brachte, wird nordwärts abgedrängt. Eine Besserung wird sich damit doch nicht einstellen, da von Südband und den Niederlanden eine neue Randstörung heranzieht. Der dieser vorangehende Druckfall reicht weit südwärts zu den Alpen, jedoch wir stärkere, nach südlichen Richtungen drehende Winde zu erwarten haben, die vorübergehend zu einer, wenn auch nur geringen Temperaturzunahme führen werden. Wettervorhersage: Mäßige, jedoch böige südwestliche bis südliche Winde, wolfig, zeitweise Regenfälle, Gewitterneigung, vorerst etwas wärmer.

Standesamt.

Sterbefälle vom 6. bis 12. August. Ehefrau Ottilie Reimund geb. Timm, 51 Jahre alt; Nientnerin Berta Reimer geb. Witt, 64 J. alt; Ehefrau Dorothea Jost geb. Prien aus Stobentin, 58 J. alt; Rentnem-pfänger Ludwig Seidenberg, 75 J. alt; Ehefrau Hedwig Tucher geb. Rosenbaum, 62 J. alt; Rutscher Wilhelm Arndt, 29 J. alt; Oberreiter Walter Junfer, 20 J. alt; Rentnem-pfängerin Emilie Erdmann geb. Stach, 74 J. alt; Charlotte Senfel, Tochter des Teleg.-Handwerkers Willi Senfel, 3 Monate alt; Privatlehrerin Anna von Wedelstaedt, 59 J. alt; Ehefrau Helene Knop geb. Reichert, 55 J. alt; Ehefrau Franziska Schulzer geb. Wiedenhöft, 44 J. alt; Gisela Jungans, Tochter der Witwe Maria Jungans, 6 Monate alt.

Letzte Meldungen.

Hilfsaktion für die preussischen Beamten? Im preussischen Finanzministerium sind einer Blättermeldung zufolge unter Ausschüttung der vorhandenen Mittel für die verheirateten Beamten der Gruppen bis IV ohne Antrag für die Gruppen darüber auf Antrag 50 Mark und 10 Mark für jedes Kind gezahlt worden. Das Finanzministerium hat den anderen Ministerien anheim gestellt, im Rahmen der vorhandenen Mittel ähnlich zu verfahren. Wie man wissen will, ist die Unterstützungsaktion für die Beamten auch in den übrigen Ministerien bereits geregelt.

Erntevorschätzung für Preußen Anfang August. Berlin, 12. August. Das preussische Statistische Landesamt veröffentlicht in der Statistischen Korrespondenz vom Anfang August folgende Vorschätzung der Hektarerträge für Preußen, und zwar für Winterweizen 20,4 Doppelzentner, Sommerweizen 20,2 Doppelzentner. Winterroggen 16,7 Doppelzentner, Sommerroggen 13,1 Doppelzentner, Wintergerste 21,7 Doppelzentner, Sommergerste 19,8 Doppelzentner und Hafer 19,5 Doppelzentner. Unter Berücksichtigung einer Anbaufläche von 868 000 Hektar für Winterweizen, 3 532 000 Hektar für Winterroggen und 112 000 Hektar für Wintergerste würde sich für Preußen eine voraussichtliche Gesamternte von 17,7 Millionen Doppelzentner Winterweizen und 2,4 Millionen Doppelzentner Wintergerste ergeben.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — am 11. 8. — Roggen Märk. 215-219 (2 5-219). Sommergerste —. —. Inländische Futtergerste —. —. Wintergerste 204 210 (202-208). Hafer Märk. —. —. Mais loko Berlin 193-195 (193-195). Weizenmehl 35,00-36,75 (35,00-36,75). Roggenmehl 31,25-32,50 (31,00 32,25). Weizenkleie 14,00 (13,75-14). Roggenkleie 14,75-15,00 (14,75-15,00). Raps 275-285 (275-285). Leinsaat —. —. Viktoriaerbsen 42-54 (44-54). Kleine Speiseerbsen 27-31 (28-32). Futtererbsen 21-23 (22-23). Pelusken 21,00-23,00 (21,50-23,50). Ackerbohnen 22-23 (22-23). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 14,75-15,75 (14,75-15,75). gelbe 15,75-17,75 (15,75 bis 17,75). Seradella —. —. Rapskuchen 14,80-15,00 (14,80-15,00). Leinukuchen 20,90-21 10 (21,20 bis 21,60). Trockenstängel 12,50-13,00 (12,50-13,00). Sojafschrot 19,50-2 10 (19,50-20,40). Torfmelasse —. —. Kartoffel-flocken 24,40-25 —. —.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 12. August. Weizen: Sept. 273, Okt. 272, Dez. 273. Tendenz: befestigt. Roggen: Sept. 229,50, Dezbr. 230,75. Tendenz: befestigt. Hafer, gut 279-281, do., mittel 266-278. Wintergerste, neue, gut 228-240, Gerste, gut 300-310, do., neue 276-283. Futterweizen 290-300, gelber Blatmais 196-202, kleiner Mais 205 bis 212, Taubenerbsen 300-344, Futtererbsen 260-280, Wicken 270-280, Roggenkleie 146-156, Weizenkleie 142-150. Tendenz: stetig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 12. August. Roggen, incl. 224, Sommergerste 220-235, Braugerste 245-265, Wintergerste 205-212 .M für 1000 Kg.

Stettiner Kartoffelnotierungen vom 12. August. Weiße 3.—, Rosenkartoffeln 2,75 .M.

mol-
Taschen- u. Reiseapotheke
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohnmacht, Schnupfen, Zahnschmerzen, auch als Mundwasser
1tbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Mittwoch, den 17. August 1927,
nachmittags 4 1/2 Uhr.

Vor Beginn der Sitzung findet eine Besichtigung der Berufsschule sowie der neuen Straßenbefestigung in der Holstentormauerstraße statt. Treffpunkt 4 Uhr nachmittags vor der Berufsschule.

Tagesordnung:

Öffentliche Sitzung.

1. Entlastung der Jahresrechnung der Kammereverwaltung für 1925.
2. Entlastung der Jahresrechnung der Gymnasialverwaltung für 1925.
3. Bekleidung der Polizeibeamten.
4. Nachbewilligung bei Kammereverwaltung.
5. Uebernahme einer Bürgerschaft.
6. desgl.
7. Reichshindenburgspende.
8. Vertreterwahl für den Pommerschen Städtetag.
9. Abschluß eines Feuerlöschhilfe-Vertrages.
10. Entlastung der Jahresrechnung der Bauverwaltung für 1925.
11. Bildung eines Grunderwerbstodes.
12. Beschlußänderung wegen Straßenkosten.
13. Teilnahme an der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages und Wahl eines Vertreters.
14. Nachweisung über Hauszinssteuerhypotheken.
15. Wahl von Berufsschuldeputations-Mitgliedern.
16. Verkauf eines Bauplatzes.
17. Antrag wegen der Reichskolonialwandausstellung.

Nichtöffentliche Sitzung.

1. Verwertung des Gutes Dt. Plassow.
2. Uebernahme einer Bürgerschaft.
3. Uebernahme einer Bürgerschaft.
4. Gewährung einer Zulage.
5. Verkauf von Baustellen.

Stolp, den 12. August 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Im Monat August finden im Jugendheim folgende Zahlungen statt:

Aleinrentner am 5. August 1927

A-H von 8 1/2—10 Uhr

J-R von 10—11 1/2 Uhr

S-Z von 11 1/2—12 1/2 Uhr

Sozialrentner am 15. August 1927

A-R von 8 1/2—11 1/2 Uhr

S-Z von 11 1/2—2 Uhr

Kriegsbeschädigte am 15. August 1927

von 2 1/2—4 Uhr

Kriegshinterbliebene am 16. August 1927

A-R von 8 1/2—1 Uhr

S-Z von 1 1/2—4 Uhr

Stolp, den 29. Juli 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Straßensperre.

Die Sperrung der Holstentormauerstraße wird aufgehoben.

Stolp, den 9. August 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Zum Eintritt per 1. 9. oder per 1. 10. d. J. suche ich für mein Kolonialwaren- u. Feinstoffgeschäft

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.

Max Bröske, Neutorstr.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Oele Fette

Zur guten Küche gehört



Wienholz



1/2 lb
50 -

butter-
gleich

Zugaben: Illustrierte Zeitung, Bilderbogen, Abziehbilder.

Tanzunterricht Apitsch Bethmann Nachflg.

Der Unterricht beginnt am 15. August im „Schweizergarten.“
Anmeldungen können noch in der 1. Tanzstunde erfolgen.

Zirkel für Schüler (15 Doppelstunden). 1. Tanzstunde für die jungen Damen um 6 Uhr, für die jungen Herren um 7 1/2 Uhr.

Zirkel für Erwachsene (8 Doppelstunden Honorar 2.- Mk.) 1. Tanzstunde für die Damen um 8 1/2 Uhr, für die Herren um 9 1/2 Uhr.

Das Honorar kann in Raten gezahlt werden. Geschwister haben Ermäßigung. Ehemalige Schüler zahlen halbes Honorar.

Sonderzirkel für Ehepaare und einzelne ältere Damen und Herren.

Auskunft und Anmeldung für diesen Zirkel am Mittwoch, den 17. August von 6—8 Uhr in unserer Wohnung Bahnhofstr. 21.

Alfred und Erna Apitsch
— Mitgl. der Akademie der Tanzlehrkunst. —

Unsere Geschäftsräume sind von Bahnhofstraße nach

Synagogenstraße 3

(gegenüber Kleins Hotel)

verlegt.

Gieseler & Albrecht

Waren-Großhandlung

Stolp

Fernruf 921.

Schmiedeeiserne

Stall- u. Gebäudefenster

in allen Größen und Ausführungen fertigen umgehend an

Wilk Neikle & Carl Donow

Wollmarktstraße 20.



Jahresverbrauch
140 Millionen Dopp.-Ztr.l

Weit mehr
als jeder andere Dünger!

Kostenlose Auskunft in allen
Düngerfragen erteilen die
Landwirtschaftlichen Beratungsstellen
und Verkaufsstellen
der Deutschen Superphosphat-Industrie

Stettin, Kohlmarkt 10

als Beratungsstelle und

Berlin W. 10, Sigismundstr. 7, Abt. Ost

als Verkaufsstelle für die Prov. Pommern.

Superphosphat 18%

Thomasmehl

Kali — Kainit

bietet an

Carl Schröder

Mittelstraße 34.

Fernruf 509.

Original

Massey Harris

Getreidemäher

sowie

Garbenbinder

prompt ab Lager lieferbar.

Gustav Denzer

Stolp i. Pom.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik

Tel. 37.

Tel. 248.